

Bewerbungsformular für das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes

Vierte Bewerbungsrunde 2019/20

Bevor Sie dieses Formular ausfüllen, lesen Sie bitte das [Merkblatt](#) zur Bewerbung, das allgemeine Informationen und Hinweise zum Verfahren (I. und II.) sowie die Kriterien für die Aufnahme in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes (III.) und in das Register Gute-Praxis-Beispiele (IV.) enthält. Die zuständige Stelle des jeweiligen Bundeslandes für Ihre Bewerbung finden Sie ebenfalls im Merkblatt (V.). Bitte beachten Sie auch die rechtlichen Hinweise am Schluss des Bewerbungsformulars. Das komplett ausgefüllte, ausgedruckte und im Original unterschriebene Bewerbungsformular muss zusätzlich zur elektronischen Fassung eingescannt der Bewerbung beigelegt werden. Achten Sie beim Ausfüllen der Bewerbung bitte darauf, dass sämtliche Eingaben in einem Textfeld auch bei Ausdruck sichtbar sind.

1. Bezeichnung der Kulturform oder des Gute-Praxis-Beispiels

Geben Sie bitte die von den Kulturerbeträgerinnen und Kulturerbeträgern verwendete Bezeichnung und ggf. etwaige Bezeichnungsvarianten an. (max. 200 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Die Vielfalt des Sagenerzählens in Mecklenburg-Vorpommern

Bewerbung um Aufnahme als

- Kulturform
 Gute-Praxis-Beispiel der Erhaltung Immateriellen Kulturerbes (s. besonders Punkt 10)

Bewerbung eingereicht in

Mecklenburg-Vorpommern

2. Ansprechpartner/in bzw. Vertretung

Bitte geben Sie Ihre vollständigen Kontaktdaten mit Namen, Anschrift, E-Mail-Adresse und Telefonnummer an. Nennen Sie bitte außerdem eine/n Ansprechpartner/in, seine/ihre Emailadresse sowie eine Internetadresse zur Veröffentlichung auf www.unesco.de/ike.

Erster Ansprechpartner: (Diese Kontakt-Angaben können publiziert werden.)

Dr. Hartmut Schmied

CRYPTONEUM Legenden-Museum, Zum Fuchsbau 4, 18147 Rostock

Mobil 0174 9149706, Telefon 0381 4019736

info@cryptoneum.de, www.cryptoneum.de

Zweiter Ansprechpartner:

Wolfgang Woitag

Vorsitzender Sagen- und Märchenstraße Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Am Markt 1, 19205 Gadebusch

Mobil 0151 54726151, Telefon 03886 2955

info@sagen-und-maerchenstrasse-mv.de, www.sagen-und-maerchenstrasse-mv.de

3. Art des Immateriellen Kulturerbes

Bitte den/die zutreffenden Bereich/e ankreuzen und kurz in Stichpunkten erläutern (Mehrfachnennung möglich, aber nicht erforderlich).

Bereich: **a) mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksweisen**

Stichpunkte:

Bereich: **b) darstellende Künste (Musik, Theater, Tanz)**

Stichpunkte:

Bereich: **c) gesellschaftliche Bräuche, (jahreszeitliche) Feste und Rituale**

Stichpunkte:

Bereich: **d) Wissen und Bräuche in Bezug auf die Natur und das Universum**

Stichpunkte:

Bereich: **e) traditionelle Handwerkstechniken**

Stichpunkte:

Bereich: **f) anderer**

Stichpunkte:

4. Geografische Lokalisierung

Nennen Sie bitte die Ortschaft/en und/oder Region/en, in denen die Kulturform ausgeübt und gepflegt wird.

Sagen sind in ganz Mecklenburg-Vorpommern (MV) verbreitet. Das Bundesland ist ländlich geprägt. Für den Sagenhalt ein Heimvorteil. Etwa 50.000 Sagen und Sagenvarianten gibt es insgesamt in beiden historischen Landesteilen Mecklenburg und Vorpommern aus einem Zeitraum von etwa 200 Jahren. Diese Schätzung wurde mit den Volkskundlern des Wossidlo-Archivs an der Universität Rostock abgestimmt.

Die Sagendichte einzelner Regionen und Überlieferungen hängt bis heute nicht zuerst von den geografischen Gegebenheiten ab. Entscheidender dafür sind die individuellen Aktivitäten der Sagenbuch-Autor*innen und Sagen Erzähler*innen im 19., 20. und 21. Jahrhundert.

Sofern zutreffend, bitte zusätzlich ankreuzen und benennen:

in mehreren Ländern in Deutschland verbreitet:

über Deutschland hinaus in Europa verbreitet:

über Deutschland hinaus weltweit verbreitet:

5. Kurzbeschreibung

Die Kurzbeschreibung dient der knappen Darstellung z.B. im Internet: Es ist auf die gegenwärtige Anwendung und Praxis, das spezifische Wissen und Können, die nachweisbare Präsenz seit mehreren Generationen sowie auf Aktivitäten zur Erhaltung und Weitergabe an künftige Generationen einzugehen. (zwischen 3000 und 4500 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Sagen als erzählte Volksüberlieferungen gibt es weltweit. In Mecklenburg-Vorpommern haben sich 75 (von geschätzt aktuell gut 100) Sagenerzählende lose netzwerkend miteinander verknüpft. Sie haben aus ihren persönlichen Aktivitäten Schlussfolgerungen gezogen, die sie für die Bewahrung der heimischen Sagenwelt umsetzen und an denen sie andere Sagenfreund*innen teilhaben lassen möchten. Daraus ist in fünf Punkten das S-A-G-E-N-Programm entstanden (ausführlich siehe Punkt 10.a dieser Bewerbung):

1. S = Sagenwelt überblicken
2. A = Akteure kennen
3. G = Gesellschaftsstruktur beachten
4. E = Erhalten von Kultur und Natur
5. N = Neue Medien nutzen

Damit wird ein gravierender Unterschied zum auf den ersten Blick so verwandten Märchen sichtbar: Das Sagenerzählen greift in das Natur- und Kulturerbe vor Ort unterstützend ein und entwickelt dabei eine Vielzahl von Formen. Seit nahezu 200 Jahren entstanden auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern insgesamt etwa 50.000 Sagen bzw. Sagenfragmente und Versionen. Bereits 1823 erschien in Parchim das Sagen-Buch des Schweriner Pastors Friedrich Studemund, "Mecklenburgische Sagen".

Auch wenn die Brüder Grimm nur etwa 200 Märchen, aber mehr als 500 Sagen herausgegeben haben, so sind doch die ortsunabhängig erzählten Märchen national populärer. Obwohl die meisten Deutschen kaum mehr als zwei Dutzend Märchen aufzählen können. Die Sage braucht den Ort und ist dadurch glaubwürdiger als das fantasievollere Märchen. Das Märchen sucht nach der Erzählkunst, die Sage nach der Recherche in der Heimat. Das macht die Sage so abenteuerlich und wegen ihrer (vermeintlichen) Wahrheitsnähe auch unheimlich (attraktiv).

Die große Kontinuitätslinie bei den Sagen erfolgt durch die umfangreicheren Sagenbände, die in Bibliotheken, Museen, Archiven und Haushalten stets erreichbar waren und sind. Es ist üblicherweise kein Wissen, das von Generation zu Generation persönlich weitergegeben wird, sondern in das man jederzeit als Interessent über die Literatur einsteigen kann, wenn man sich für das Thema begeistert. Das Sagenerzählen ist heute daher nicht zu allererst eine Form des mündlichen Vortragens, sondern der Wissensvermittlung von geheimnisvollen Geschichten aus alten Zeiten in unterschiedlichen erzählenden Darstellungsformen. Durch die Zunahme der Schriftkultur wurde das eigentliche (mündliche) Erzählen eingeschränkt. Daher ist hier das Erzählen in unterschiedlichen Formen gemeint. An den alten Sagenbänden orientiert sich für die Sagenerzählenden heute auch das, was sie selbst unter Sagen verstehen: Kurze Geschichten, immer mit einem Ort verbunden, oft auch zeitlich eingeordnet. Dazu kommen kulturgeschichtliche Informationen oder Ausschmückungen – je nach Intention der Erzählerin oder des Erzählers. Der Volksglaube außerhalb von Sagen ist wie bei alten Sagenbänden meist eine wichtige Zutat.

Es wurden für die Sagen-Aktivitäten sechs Hauptformen des Sagenerzählens im Bundesland identifiziert:

- 1.) Mündliches Sagenerzählen
- 2.) Sagenerzählen als Theater-Spiel
- 3.) Bildliches Sagenerzählen
- 4.) Sagenerzählen mit Objekten
- 5.) Sagenerzählen in gemeinschaftlichen Projekten
- 6.) Sagenerzählen in Massenmedien (alle sechs Hauptformen ausführlich im Punkt 7.a dieses Antrages)

Für den zukünftigen Erhalt der Sagen braucht es idealerweise dreierlei Zutaten: 1.) den Menschen als Erzähler*in, als Zuhörer*in, als Zuschauer*in und als Leser*in, 2.) die Sagen als starke, kurze, weiter erzählbare Geschichten und 3.) ganz entscheidend: erlebbare Objekte in Natur und Kultur, die die Sagen möglichst aktuell illustrieren.

6. Beschreibung der Kulturform

a) Heutige Praxis

Beschreiben Sie bitte die heutige Praxis und Anwendung der lebendigen Kulturform – die Motivation der Aus-/Aufführung, die Techniken, die Regeln etc. sowie die Bedeutung der Kulturform für die betreffende/n Gemeinschaft/en. Beschreiben Sie dabei bitte auch den identitätsstiftenden Charakter. (zwischen 1200 und 2000 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Seit etwa 200 Jahren sind die aufgeschriebenen deutschen Sagen in zunehmend vielfältigeren Formen des Erzählens anzutreffen. Die Brüder Grimm haben mit ihren beiden Bänden "Deutsche Sagen" von 1816 und 1818 in Deutschland den Grundstein für das Sagensammeln und Sagenerzählen gelegt. Da sie ab 1812 auch die "Kinder- und Hausmärchen" veröffentlichten, prägten sie die Unterscheidung beider Erzählgattungen.

Die Sage ist eine kurze Erzählung, die sich an realen Begebenheiten und Personen orientiert. Dabei spielt die Landschaft über die Erklärungssagen (ätiologische Sagen) eine besonders verbindende Rolle. "Riesenbetten" (z. B. steinzeitliche Setzungen bei Wismar) und "Teufelssteine" (große Findlinge) sind nur dort möglich, wo die Eiszeit diese Steine bereitgestellt hat und in früherer Zeit schon nach erklärenden Lösungen gesucht wurde. Natursagen erzählen von den Lindwurm-tötungen bei Neubrandenburg. Historische Sagen greifen Teile aus dem Leben historischer Personen heraus wie die Sagen um den Seeräuber Klaus Störtebeker.

Märchen sind dagegen frei erfunden und haben keinen konkreten Ort und keine zeitliche Einordnung. Das Märchenerzählen wurde 2016 in das Bundesweite Verzeichnis des IKE aufgenommen. Im IKE-Memorandum der Deutschen UNESCO-Kommission von 2006 wurden unter Punkt 17 viel detaillierter als im internationalen Übereinkommen zur Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes von 2003 neben den Märchen auch die Sagen namentlich als Immaterielles Kulturerbe bezeichnet. Mit diesem Antrag soll das Sagenerzählen durch die unterschiedlichen Akteur*innen in das Bundesweite Verzeichnis gebracht werden, um damit deutsche Sagenerzähler*innen für den Erhalt der Sagen zu motivieren.

b) Weitergabe von Wissen und Können

Bitte erläutern Sie, welches spezifische Wissen und Können im Rahmen der Kulturform genutzt und weitergegeben wird. (zwischen 1200 und 2000 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Das grundlegende Wissen wird von Älteren übernommen oder sich aus Büchern angeeignet. Während Buchautor*innen nahezu immer die ältere Sagen-Literatur, Archive und Heimatstuben konsultieren sowie Erkundungen bei anderen Sagenfreund*innen einholen, brauchen andere Sagenerzählende diese Tiefe nicht.

Um eine heimische Sagenfigur darzustellen oder auf die Bühne zu bringen reichen oft ein oder zwei Sagenvarianten, die man dann auf eigene Art schöpferisch umsetzt. Bei allen Formen gibt es Erzähler*innen, die dicht an alten Texten des 19. Jahrhunderts sind und solche, die sehr frei oder völlig neu die Geschichten erzählen. So sind die Schriftformen (Bücher, Pfade mit Texten, Ausstellungen) oft quellentreuer und die künstlerischen Formen des Sagenerzählens (darstellende und bildende Künstler) meist phantasievoller.

Dabei passen sich die Sagenerzählende ihrem Publikum an. Der kulturgeschichtliche Vortrag vor akademischem Publikum darf abstrakter sein. Eine Sagen-Stadtführung mit Vorschulkindern setzt mehr auf anschauliche Geschichten, die an die sichtbaren Orte führen. Gruseliger darf es dort werden, wo Publikum im Dunkeln an Ruinen gelenkt und das Rascheln im Gebüsch kommentiert wird. Die Qualität des Erzählens hängt vom individuellen Können und der Eigenmotivation und nicht von der Ausbildung oder von beruflicher Einbindung ab. Keiner der Sagenerzählende, inklusive der angestellten Wissenschaftler*innen, lebt ausschließlich vom Sagenerzählen. Dort wo mit Vorschul- oder Schulkindern gearbeitet wird, werden Spuren gelegt, die noch drei Generationen wirken können, weil sich die dann Älteren daran erinnern und nach schriftlichen Quellen (Internet, Bücher) suchen.

c) Entstehung und Wandel

Geben Sie bitte an, wann und wie die Kulturform entstanden ist, wie sie sich im Laufe der Zeit verändert hat, und wie sie von Generation zu Generation weitergegeben wird und damit Kontinuität vermittelt. (zwischen 1200 und 2000 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Das Sagen erzählen hat seine Wurzeln im mündlichen Erzählen zuerst auf dem Lande und später auch in der Stadt. Die ältesten erhaltenen Sagen-Erzählformen sind die seit etwa 200 Jahren schriftlich fixierten Sagensammlungen als Buchausgaben. Diese Sagensammlungen des 19. Jahrhunderts stellen häufig auch die Grundlage für die heutigen Sagen-Buchtitel dar, die dann nachrecherchiert und neu geschrieben wurden. Was genau eine Sage ist, spielt in dieser Erzähltradition bei der Ausübung des Erzählens kaum eine Rolle und ist eher eine akademische Diskussion – da zählt eher das „Bauchgefühl“ aus vielen Sagenvorbildern. Der Charakter dieser kurzen Texte (vor Ort angesiedelte Erzählung, teils unheimlich oder unglaublich, magisch) wird von den heutigen Akteuren beibehalten. Die heimischen Sagen erzähler*innen unterscheiden die ortsgebundene Sage klar vom Märchen, den älteren (teils christlichen) Mythen und den (eher an Heiligenfiguren gebundenen) Legenden.

Eine Sagendefinition spielt für die meisten aktiven Sagen erzähler auch keine große Rolle, weil wissenschaftliche Fachleute wie der Germanist und Altphilologe Karl Bartsch im Sagenband „Sagen, Märchen und Gebräuche aus Mecklenburg“ (1879) noch den Aberglauben hinzupackten und weitere volkskundliche Informationen einflochten. Auch der Schriftsteller und Historiker Ernst Moritz Arndt hat pommersche Sagen aufgeschrieben, nennt sie aber selbst „Märchen (und Jugenderinnerungen)“ (1818 und 1843). Die Erzählgattungen waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht präzise definiert und anerkannt. Teilweise begegnen sich die Sagen erzähler-Generationen noch (z. B. bei einer Sagenführung vor Kindern), die sich dann erst nach Jahrzehnten selbst des Themas annehmen. Teils steigen sie neu ins Thema ein, weil sie über ein entdecktes Sagenbuch Interesse am Thema gefunden haben.

d) Reflexion der Geschichte und der Entwicklung

Bitte gehen Sie nachfolgend kritisch-reflektierend auf die Geschichte der Kulturform ein. Berücksichtigen Sie dabei insbesondere das 20. Jahrhundert mit der Zeit des Nationalsozialismus, sowie ggf. der sowjetischen Besatzungszeit und der SED-Herrschaft in der Deutschen Demokratischen Republik. Sofern vorhanden, gehen Sie bitte auch auf thematische Bezüge zu Kolonialismus, Kriegen, Migration u.ä. ein. Thematisieren Sie ebenfalls – falls zutreffend – aktuelle gesellschaftliche Debatten oder Kontroversen im Zusammenhang mit der Ausübung der Kulturform. (zwischen 1200 und 2000 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Die frühesten Sagenstoffe gehen auf die Slawenzeit (z. B. das mecklenburgische Orakel von Röbel oder der Swantewit-Stein in Altenkirchen) vor etwa 1.000 Jahren zurück. Meist werden die Geschichten einfach spannend als Kulturereignis erzählt. Begriffe wie "Götzen" für slawische Götterplastiken sind teils aus christlicher Sicht des 19. Jahrhunderts abwertend gemeint. Alte Kaiser (z. B. Barbarossa) oder der Seeräuber Klaus Störtebeker treten traditionell (ohne kritische Bewertung) als meist gute Gestalten auf. Sagen mit Bezug auf die Kolonialzeit spielen keine Rolle.

Bei dem Sagensammler und Volkskundler Richard Wossidlo (1859-1939) wurde bereits durch die Nationalsozialisten (z. B. beim Thema Slawen) Einfluss genommen. Durch seinen Tod und andere Sorgen in der Kriegszeit war das Thema Sagen in den 1940er-Jahren kein Thema. In den 1950er-Jahren gab es wieder neue, kleinere Sagenbände (z. B. Ruth Roggentin, "Die Wundereiche. Eine Auswahl mecklenburgischer Sagen", Schwerin 1959). Da das Drucken von Büchern bis 1989 auf dem Gebiet der DDR stark reglementiert war, gab es kaum größere Sagentitel in den drei Nordbezirken Schwerin, Rostock und Neubrandenburg (das heutige Bundesland MV). Ausnahmen waren wissenschaftliche Arbeiten der Akademie der Wissenschaften zur Erzählkultur von Prof. Siegfried Neumann, die sehr verbreitet waren. Gleichwohl war in Heimatheften Platz für einzelne Sagen. Der DDR-Lehrplan ließ die Chance für solche Themen z. B. im Fach Heimatkunde der Unterstufe. Da die Lehrpläne aber national angelegt waren, lag es am Engagement der Lehrer*innen, ob regionale Sagen einbezogen wurden. Auch heute obliegt es den Lehrer*innen, die nationalen Sagenbeispiele gegen heimische auszutauschen.

e) Wirkung

Beschreiben Sie bitte, welche Wirkung die Kulturform außerhalb ihrer Gemeinschaft/en oder Gruppe/n hat. Falls vorhanden, nennen Sie Aktivitäten des Kunstschaffens und der Populärkultur, die auf die Kulturform Bezug nehmen. Falls anwendbar, stellen Sie bitte auch Aspekte der sozialen, ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit sowie des Tier- und/oder Naturschutzes dar, die bei der Ausübung der Kulturform eine Rolle spielen. (zwischen 1200 und 2000 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Sagen sind an die Region gebunden. Durch das Erzählen werden interessierte Leser*innen, Zuhörer*innen oder Zuschauer*innen mit dem Stoff bekannt gemacht – im Regelfall eingebettet in weitere Geschichten der Region. Das macht die Geschichten auch touristisch interessant. Sagen präsentieren das Urlaubsgebiet unterhaltsam. Oftmals ist der Urlauber, der Neankömmling in einer Region, an der Geschichte interessierter als der Alteingesessene. So manche Sage erklärt seltsame Naturgebilde (z. B. die Hügel der Kühlung bei Bad Doberan - geschaffen von Riesen) oder verrät, wo ein Schatz (z. B. der Seeräuber auf Rügen) vergraben liegen soll.

Zwei große Theater-Produktionen nehmen jedes Jahr freien Bezug auf Sagenstoffe über Seeräuber und die in der Ostsee untergegangene Stadt Vineta – das „Atlantis des Nordens“: Die "Störtebeker-Festspiele" auf Rügen (ab 1959, dann neu ab 1993) mit jährlich über 300.000 Besucher*innen und die "Vineta-Festspiele" (seit 1997 auf der Insel Usedom, teils in Barth) mit jährlich etwa 20.000 Besucher*innen.

Die hier angetretenen Sagen erzähler*innen vertreten allerdings die kleine Nutzungsform von Sagenstoffen. Sie sind als Archäologen*innen (z. B. Autor Hartmuth Stange), als Naturführer*innen (Volker Rösing) oder Bildhauer*innen (Harald Wroost) unterwegs. Da sie am Erhalt der Natur und Kultur in besonderem Maße interessiert sind, können sie auch andere Menschen (Stadtplaner*innen, Denkmalpfleger*innen, Förster*innen, Jäger*innen, Bäuer*innen, Fischer*innen, Umweltschützer*innen) erreichen, die Sagen bislang nicht im Blick hatten. Die Erzähler*innen treten engagiert für den Erhalt der Natur und Kultur über ihr Sagen erzählen hinaus in weiteren Vereinen ein und wirken damit zusätzlich in die Gesellschaft.

f) Europabezug

Bitte erläutern Sie, falls vorhanden, mit welchen Traditionen die Kulturform in anderen europäischen Ländern in Verbindung steht, wie sich dies auf die Entwicklung der Kulturform auswirkt(e) und welche Formen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit heute bestehen. (zwischen 1200 und 2000 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Sagen-Sammler*innen- und -Erzähler*innen sammeln zuerst lokal oder regional, seltener landes- oder gar bundesweit. Für die Zusammenstellung von Sagen auf nationaler Ebenen braucht man viele Autoren*innen wie das Beispiel „Die schwarzen Führer. Deutschland.“, Freiburg i. Br. 2000 mit mehr als 250 Sagen, darunter sieben aus MV, und von 28 Autoren*innen (16 Autorinnen und 12 Autoren) zeigt. Daraus ergibt sich eine Kultur-Struktur, die viele Individualist*innen (Buchautor*innen, Natur- und Stadtführer*innen) aktiv sein lässt. Bei darstellender Kunst notwendigerweise mit mehreren Spiel-Akteur*innen. Bei Vereinen sind größere Projekte (teils durch kommunale und Landes-Förderung) wie Sagen-Pfade oder Sagenbuch-Projekte möglich.

Vergleichende Studien scheinen Wissenschaftler*innen und wenigen Projekt-Akteur*innen vorbehalten zu sein. Das digitale, wissenschaftliche Projekt „WossiDiA“ (nach dem Sagensammler Richard Wossidlo) aus Rostock hat tausende Originalquellen zu Sagen aus Mecklenburg öffentlich erfasst und ist damit eine über das Internet weltweit erreichbare gute Recherchehilfe. Das transatlantische, interdisziplinäre Projekt „ISEBEL“ (Intelligent Search Engine for Belief Legends; 2017/19), an dem die Wossidlo-Forschungsstelle für Europäische Ethnologie/Volkskunde an der Universität Rostock beteiligt ist, vergleicht deutsche, dänische und niederländische volkskundliche Sagensammlungen. Ein Europabezug ist durch landschaftlich vergleichbare Sagen (z. B. Riesen, Zwerge) oder historisch verbindende Sagen (z. B. Dreißigjähriger Krieg) gegeben. Im Alltag des Sagen erzählens spielt das aber so gut wie keine Rolle und wird von den Sagen-Akteuren*innen auch nicht forciert. Die Bedeutung für Europa liegt aber darin, dass in den Sagen weniger das Nationale als das Regionale eine Rolle spielt. Darin liegt eine große Chance für Europa. Regionalität kommt meist friedlicher daher als Nationalität.

7. Gemeinschaften und Gruppen sowie Art ihrer Beteiligung

a) Eingebundene Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen

Nennen Sie bitte die Kulturerbeträger/innen und ihre Aktivitäten. Nennen Sie ggf. ihre Organisationsform, die ungefähre Zahl der heute Praktizierenden sowie deren Bedeutung für den Erhalt der Kulturform. (zwischen 1400 und 2400 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Sechs Haupt-Erzählformen des Sagenerzählens in Mecklenburg-Vorpommern: Insgesamt 75 Antragsteller*innen. Jede(r) wurde für die Zählung nur einer Erzählform zugeordnet, auch wenn mehrere betrieben werden.

1.) Mündliches Sagenerzählen (n = 7 Antragsteller*innen): Outdoor-Sagenerzähler*innen: Naturführer*innen (Foto 9) oder Stadtführer*innen (Foto 5); Indoor-Sagenerzähler*innen (Referent*innen mit unterhaltsamen Geschichten bis zu wissenschaftlichen Vorträgen)

2.) Sagenerzählen als Theater-Spiel (Darstellende Kunst) (n = 22 Antragsteller*innen): Outdoor: Historische Sagen-Figuren (Petermännchen, Räuber Vieting – siehe Foto 1) und Sagenspiel (Schildbürger-Stadt Teterow mit der Sage vom Bullen auf dem Stadttor – siehe Foto 8)

Indoor: Darstellende, freiberufliche Künstler*innen mit "Sagenhaft"-Produktion (Foto 6) und Marionetten-Theater

3.) Bildliches Sagenerzählen (Bildende Kunst) (n = 7 Antragsteller): Grafiker*innen, Illustratoren*innen, Bildhauer*innen (Bronze, Holz – siehe Foto 2)

4.) Sagenerzählen mit Objekten: Sagen-Ausstellungsmacher*innen (darunter n = 9 Leiter von Museen): Sonderausstellungen (im Stadtgeschichtlichen Museum Wismar zu Sagengemälden) und Dauer-Ausstellungen (Stadtmuseum Teterow zu Schildbürger-Sagen; Heimatmuseum Boizenburg zu heimischen Sagen – siehe Foto 7).

5.) Sagenerzählen in gemeinschaftlichen Projekten (n = 7 einzelne Antragsteller*innen gezählt, die anderen Vereinsmitglieder gehören in andere Formen des Sagenerzählens): Als Vereine realisieren sie Sagen-Pfade (Foto 3 und 4), Sagenführungen, Volksfeste und Buchprojekte.

6.) Sagenerzählen in Massenmedien (18 Buchautoren*innen + 5 Vertreter*innen der neuen Medien = 23): a) Sagenerzählen in Print-Medien (Druckerzeugnissen): Buch: Sagenbücher (beteiligte Buchautor*innen mit jeweils bis zu sieben Titeln – Foto 10) begründen die Sagen-Traditionslinien seit 200 Jahren. „Graue Literatur“, Presse, Plakat

b) Sagenerzählen in elektronischen (auch digitalen oder z. Z. noch Neuen) Medien:

Hörfunk, Fernsehen, Internet, Geocaching, Elektronische Zeitungen, CD-ROM, DVD

b) Zugang und Beteiligung an der Kulturform

Bitte erläutern Sie, ob die Teilnahme an der Kulturform allen Interessierten grundsätzlich offensteht. Sollte es Einschränkungen geben, beschreiben Sie diese bitte. (zwischen 800 und 1600 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Ob Sagenerzählende als Einzelpersonen, Theaterspiel- oder Autoren-Paare oder in Vereinen tätig sind – wer möchte, kann dem Sagenerzählen ohne Beschränkungen nachgehen. Das Sagenerzählen und auch dessen notwendige Vorläufer wie das Recherchieren und die Nutzung von Sagenbüchern stehen allen Interessierten offen. Die Geschlechter sind bei den Akteuren gut durchmischt. Sie alle lieben die Geschichten und mögen auch das Abenteuer in Natur und Kultur.

Das betrifft insbesondere Vereine, die vor allem jüngere Mitglieder suchen. Die Suche nach Jüngeren ist für Vereine nicht so einfach. Die Schulen nutzen gern die Aktivitäten der Sagen-Akteur*innen. Die eher projektartig, zeitlich befristet arbeitenden Kindertagesstätten, Horte und Schulen sind zwar durchaus Partner unserer Akteur*innen, wurden hier aber nicht extra erfasst. Die freiberuflichen Akteur*innen sind etwa 40 bis gut 65 Jahre alt. Die meisten Sagenfreund*innen in den Vereinen befinden sich im Rentenalter. Die Zukunft des Sagenerzählens wird auch davon abhängen, wie die Älteren die nachfolgenden Generationen vom Thema durch moderne Darstellungsformen (Geocaching, Soziale Medien) überzeugen können.

c) Beteiligung an der Bewerbung

Beschreiben Sie bitte, in welcher Form sich die Trägerinnen und Träger der Kulturform an dieser Bewerbung beteiligen konnten und wie diese Möglichkeiten genutzt wurden. Sind ggf. Kontakte zu anderen Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen aufgenommen worden? (zwischen 1400 und 2400 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Bereits ab Mai 2017 gab es erste Kontaktaufnahmen unter den Sagen-Akteur*innen mit dem Ziel, sich gemeinsam 2019 für das Bundesweite Verzeichnis des IKE zu bewerben. Bewusst wurde diese Bewerbung ehrenamtlich angelegt, um zur Nachahmung anzuregen. Ursprünglich sollte eine Interessengemeinschaft "Sagenerzählen in MV" die Koordination der Bewerbung übernehmen. Das stellte sich aber nicht als geeignetes Mittel heraus, da es schon Sagen-Vereine gab. Letztendlich haben dann der Sagen- und Märchenstraße Mecklenburg-Vorpommern e.V. (2009 gegründet; Wolfgang Woitag, Vorsitzender) und das (virtuelle) CRYPTONEUM Legenden-Museum Rostock (1999 gegründet; Leitung Dr. Hartmut Schmied, Kulturhistoriker) die ehrenamtliche Koordination übernommen.

Zwei Online-Aufrufe hat es 2018 über verschiedene Verteiler in der Kulturlandschaft des Landes gegeben. Wer nun dabei ist, ist auch recht gut vernetzt. Wer nicht dabei ist, war für uns Suchende nicht recherchier- oder erreichbar. Daher stellen die an der Bewerbung beispielhaft Beteiligten nicht die Gesamtheit der Sagen-Akteure im Bundesland dar, aber aus unserer Kenntnis heraus weit mehr als die Hälfte aller aktuellen gut 100 Sagen-Akteure in MV. Dabei wurden in den Vereinen nur die Mitglieder gezählt, die aktuell auch wirklich zum Sagen-Thema aktiv sind.

Zunächst wurden die Sagen-Akteure ab 2017 tabellarisch mit Adressen und Aktivitäten aus ihrer eigenen Zuarbeit erfasst. Dazu gab es 2017, 2018 und 2019 Treffen mit Teilnahmen der Koordinatoren wie Mitgliederversammlungen der Vereine, Vorstandssitzungen und Gespräche unter Sagen-Freunden. Die Texterarbeitung im neuen Bewerbungsformular erfolgte ab April 2019. Der Kontakt zu beiden Gutachterinnen wurde auf Empfehlung von Volkskundlern und Museumsfachleuten in Deutschland im ersten Quartal 2019 hergestellt. Nach der Fertigstellung eines ersten Entwurfs im Formular bis Ende Mai wurden in den Monaten bis September noch aktualisierte Varianten erstellt. In der zweiten Septemberhälfte lag die finale Version vor, die von jedem Akteur gelesen und korrigiert werden konnte. Ende September ging der IKE-Antrag an beide Gutachterinnen. Im Oktober 2019 wurde er eingereicht.

8. Risikofaktoren für die Erhaltung der Kulturform

Nennen Sie bitte etwaige Risikofaktoren, welche die Weitergabe, Praxis und Anwendung der Kulturform gefährden könnten. Hierbei sind auch mögliche Folgen einer Eintragung in ein Verzeichnis zu berücksichtigen. (zwischen 1500 und 3000 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Anders als das nicht lokalisierte Märchen sensibilisiert die Sage bei richtigem Bezug die Menschen für den Kulturgut- und Naturschutz ihrer unmittelbaren Heimat. In Vorbereitung auf diese Bewerbung haben die weit verstreuten Einzelakteur*innen und Vereine, die sich im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern mit Sagen beschäftigen, innerhalb von gut zwei Jahren zueinandergefunden. Und sie haben die sehr unterschiedlichen und vom eigenen Vorgehen andersartigen Formen des Sagen Erzählens im Lande respektieren gelernt. Die Kontakte bestehen seitdem und eine Eintragung ins Bundesweite IKE-Verzeichnis würde die Sagen Erzähler*innen wegen der gesellschaftlichen Anerkennung auf nationaler Ebene bei ihrer oft unauffälligen Arbeit in Wald und Flur, z. B. bei Sagen-Beschreibungen, sowie an Veranstaltungsorten sehr beflügeln.

Zusammenarbeit kann über das Erzählen hinaus nun landesweit beim Natur- und Kulturschutz erfolgen. Stürbe die Hertha-Buche (Sassnitz auf der Insel Rügen), dann wäre die Sage kaum von Interesse. Würde der bronzene Hirsch vor dem Mausoleum im Wald (Friedrichswalde bei Schwerin) gestohlen, dann fehlt etwas an der Glaubwürdigkeit der Geschichte und macht sie weniger attraktiv. Eine neue Hertha-Buche wurde vor einigen Jahren neben den Resten der alten neu gepflanzt. Der gestohlene 100 kg-Bronze-Hirsch wurde 2008 aus der Schrottverwertung gerettet und neu errichtet. Die Sagenfreund*innen haben den Blick darauf, dass die Geschichten erzählbar und mit ihnen im Kontext Natur und Kultur erhalten bleiben.

Das Sagenmaterial ist im Lande recht gleichmäßig verteilt und mit etwa 50.000 Sagen im Bundesland bietet es eine gute Materialgrundlage für den Fortbestand dieser meist regionalen oder lokalen Erzählgattung. Einzig scheinen sich die Sagen-Akteur*innen von West nach Ost auszudünnen. In Vorpommern gibt es durch fehlende Vereine sehr wenige Akteure. Hier kann man mit erreichbarer pommerscher Sagenliteratur und Veranstaltungen mit Kindern neue, möglichst jüngere Interessenten gewinnen. Der Mensch als Erzähler*in wie als Zuhörer*in und nicht die Materiallage entscheidet über die Zukunft des Sagen Erzählens.

Die Sagenfreund*innen in den Vereinen (Ausnahme: die Freien Theater mit Freiberuflern) sind größtenteils im höheren Rentenalter. Jüngere Generationen in die Seniorenrunden zu holen ist sehr schwierig. Spätestens mit dem Tod der aktivsten Vorstandsmitglieder besteht auch die Gefahr, dass sich der Verein auflöst. Das Aussterben der niederdeutschen Sagen ist mit dem Aussterben der Muttersprachler*innen kaum aufzuhalten. Im Unterricht und in der Jugendarbeit stecken die größten Reserven. Hier können „Tonkonserven“ (CDs) mit eingesprochenen niederdeutschen Sagentexten nachhaltig hilfreich sein, wie sie die Gesellschaft zur Förderung des Wossidlo-Archivs e.V. produziert hat. Vereine wie Einzelakteur*innen werden sich in Zukunft darum kümmern müssen. Das wäre mit einer Eintragung ins Bundesweite Verzeichnis schwungvoller zu realisieren.

9. Bestehende und geplante Maßnahmen zur Erhaltung und kreativen Weitergabe des Immateriellen Kulturerbes

Bitte stellen Sie dar, welche Maßnahmen von den Trägerinnen und Trägern der Kulturform umgesetzt wurden bzw. werden, um den Fortbestand des Immateriellen Kulturerbes zu sichern und welche Maßnahmen für die Zukunft geplant sind. Erhaltungsmaßnahmen dienen der Bewusstseinsbildung, der Förderung, der Weitergabe, insbesondere durch schulische und außerschulische Bildung, der Ermittlung, der Dokumentation, der Erforschung, der Aufwertung sowie der Neubelebung verschiedener Aspekte des Kulturerbes. (zwischen 2000 und 4000 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Das Bekanntmachen des ehrenamtlichen Hobbys (Vereine, Einzelakteur*innen) und des freiberuflichen Nutzens von Sagenstoffen ist eine große Triebfeder für diese Bewerbung der weit verstreut agierenden Sagenfreund*innen gewesen. Den meisten ist bewusst, dass die älteren Akteur*innen kein Garant für ein Fortleben der Sagen sind. Schlüssel für den Fortbestand der Sagen sind Jüngere und ihre Kommunikationsmittel. Um den Wortlaut der Sagen später genau zu erkunden, bedarf es des uneingeschränkten Zugriffes auf die Sagenliteratur oder andere Formen der Information (Internet-Seiten, Kunst im öffentlichen Raum mit Beschilderung).

Während ISBN- und andere registrierte Literatur mit beschriftetem Buchrücken auch in Zukunft recherchierbar oder im Bücherregal auffindbar sein wird, hat es die „Graue Literatur“ (Hefte in kleiner Auflage, oft ohne ISBN) schwer, noch nach Jahrzehnten gefunden zu werden. Die Online-Recherchemöglichkeiten verbessern sich, wenn die Autoren daran denken, diese Titel in größeren Bibliotheken registrieren und einstellen zu lassen. Die Buchautor*innen wie alle anderen Sagenerzähler*innen sind aufgerufen, auf Nachhaltigkeit zu achten.

Auch auf Stein (Sagensteine) oder Holzschilder (Sagenpfade) gebrachte Sagen erhöhen diese Überlebenschance nicht. Die Steine existieren noch ein paar Millionen Jahre. Die Geschichten darauf sind nach einigen Jahren schon schwer lesbar und müssen immer wieder durch Menschen erneuert werden. Patenschaften für solche Steine mit Schulen der Region sind beim Sagenland e.V. schon gängige Machart. Bronzefiguren könnten unbeschadet vom Menschen einige Jahrtausende alt werden, werden jedoch oft genug gestohlen oder beschädigt. Holzfiguren im Außenbereich haben ohne speziellen Schutz vor Witterung Mühe, 20 Jahre alt zu werden.

Führungen in Natur und Städten sowie Vorträge, Multimedia-Shows und Vorlesungen in der Universität sowie Sagen-Ausstellungen in Museen tragen dazu bei, neue Interessent*innen für das Thema Sagen zu gewinnen. Einige der Zuhörer*innen, Zuschauer*innen und Besucher*innen können Feuer fangen und das Thema neu für sich und die Gesellschaft entdecken. Einzelne Festivals (Rerik) oder Theater-Aktionen sind ebenso dafür geeignet, neue Sagenfreund*innen in den aktiven Bereich zu holen. Erhalt der heimischen Sagenwelt heißt auch, diese Geschichten mit attraktiven, anschaulichen und modernen (digitalen) Mitteln zu erzählen, die auch jüngere Generationen ansprechen. Hier sind vor allem die Freiberufler*innen gefragt, die professionell Theater spielen, Sagen-Podcasts oder Sagen-Videos ins Netz stellen, tolle Feste organisieren oder Sagen in Multivisionsshows erzählen.

Sagen und Exkursionen zu Sagen-Orten sollten in die Kindergärten, Horte und Schulen integriert werden. Mit dem Projekt „Heimatschatzkiste“ des Heimatverbandes MV e.V. aus dem Jahr 2019 wurde das Thema Sagen als Anregung für die pädagogischen Fachkräfte an etwa 1.500 Kindergärten, Horte und öffentliche Stadtbibliotheken gebracht. Drei Sagenerzähler*innen aus diesem Antrag haben dazu das Thema Sagen für MV didaktisch aufbereitet. Statt jüngere Vereinsmitglieder zu suchen, sollten besser Projekte für Kinder unterstützt werden.

Die modernen, digitalen (sozialen) Medien sind eine gute Chance für die Verbreitung und Nutzung von Sagen auch durch jüngere Zielgruppen und Akteure. Das CRYPTONEUM Legenden-Museum stellt erlebbare Sagen aus Mecklenburg-Vorpommern seit 1999 online bereit (täglich, 24 h, kostenlos). Ins Geocaching werden Sagen ebenso integriert und erreichen damit technikaffine Menschen. So hat der Vereinsvorsitzende des Sagenland e.V. ca. zehn Sagen-Cachepunkte angelegt. Bei Vorträgen und Multivisionsshows werden Fotos und zunehmend Videos vor Publikum eingesetzt. Unterwasser- wie Luftbilder bzw. Videos fördern das Interesse am Thema.

10. Vorschlag für das Register Gute-Praxis-Beispiele der Erhaltung Immateriellen Kulturerbes

Unter „Gute-Praxis-Beispiele“ sind spezifische Erhaltungs- und Entwicklungsprogramme zu verstehen, deren Grundlage lebendige Kulturformen sind. Gute-Praxis-Beispiele sollen zum Nachahmen anregen. Alle vorstehenden Punkte, die fachlichen Begleitschreiben und Fotos sollten in diesem Fall stärker auf das spezifische Erhaltungs- und Entwicklungsprogramm als auf die konkrete Kulturform Bezug nehmen.

a) Hintergrund, Ziele und konkrete Erhaltungsmaßnahmen

Bitte stellen Sie das Programm, Projekt bzw. die Tätigkeit vor. (zwischen 2000 und 4000 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Etwa 50.000 Sagen gibt es in Mecklenburg-Vorpommern. Diese kurzen Erzählungen haben oftmals nur eine lokale oder regionale Ausstrahlung, bieten aber durch die häufige Verknüpfung mit konkreten Objekten in Natur und Kultur eine starke Heimat-Identifikationschance, die es zu erhalten gilt. Dazu soll dieses für uns selbst ehrenamtlich erstellte Programm auch länderübergreifend beitragen, denn die Bedingungen dafür sind weltweit vergleichbar.

Unser S-A-G-E-N-Programm (5 Punkte) zum Erhalt und zur Weiterentwicklung regionaler Sagenwelten:

1. S = Sagenwelt überblicken: Der geografische, historische, politische und kulturelle Überblick ist die Voraussetzung für das erfolgreiche Recherchieren und Erzählen von Sagen. Ein Bundesland wie Mecklenburg-Vorpommern hat eine gute Größe, um eine ausreichende Zahl an Sagenerzählenden zu finden. Literatur, Quellen und Informationen zu Sagen finden die Sagensammelnden in Heimatstuben, Museen, Archiven und bei anderen kulturgeschichtlich Interessierten und Fachleuten wie Ortschronist*innen, Flurnamenforscher*innen, Archäolog*innen, Volkskundler*innen, Germanist*innen oder Historiker*innen.
2. A = Akteure kennen: Ein regionaler Überblick über die Zahl der Akteur*innen, die Formen ihres Sagenerzählens, die Sagen und die Literatur ist die Basis der Zusammenarbeit. In MV sind es 75 uns bekannte Akteur*innen (aus diesem Antrag), geschätzt aktuell mehr als 100 Sagenerzählende insgesamt im Bundesland mit sechs Hauptformen des Erzählens. Ihnen stehen mehr als 200 Sagenbücher und eine Vielzahl von kleineren Drucken und Archivalien aus rund 200 Jahren in zwei historisch-geografischen Quellengruppen (Mecklenburg und Pommern) zur Verfügung. Die 2019 durch die Sagen-Akteur*innen selbst erstellte Adressliste hilft beim Networking und neuen Projektideen.
3. G = Gesellschaftsstruktur beachten: Sagen wirken in alle kulturell interessierten Schichten der Gesellschaft hinein. Die kurze und anschauliche Struktur von Sagen macht es möglich, dass sich jeder solchen Geschichten nähern kann. Jüngere wie ältere Sagenerzählende erhalten die Sagen für nachfolgende Generationen und entwickeln diese in Form und Inhalt stets weiter. Die Älteren können mit ihrem Wissen jüngere Erzähler*innen unterstützen. Ältere Sagenfreund*innen sollten von jüngeren dabei unterstützt werden, den Verbleib ihrer Sagen-Archivalien (über Digitalisierung) zu organisieren – das gilt insbesondere für neu geschriebene Sagen.
4. E = Erhalten von Kultur und Natur: Die Sagenerzählenden setzen sich für den Erhalt von Kultur und Natur, allein schon deshalb ein, weil sie für ihre Erzählungen möglichst Objekte als Beleg für den (angelegten) Wahrheitsgehalt der Sage brauchen. Ohne den heute noch existierenden Schälchenstein (Findling) oder die erlebbaren steinzeitlichen Grabanlagen wird sich kaum jemand für die Geschichte dahinter interessieren.
5. N = Neue Medien nutzen: Durch moderne, digitale Formen des Sagenerzählens kann die Altersstruktur der Interessent*innen und Erzähler*innen verjüngt werden – vor allem durch mehr Engagement in Kitas, Horten und Schulen aber auch an Universitäten. Gerade mit jungen Menschen können über neue technische und mediale Möglichkeiten (Geocaching, Satellitenbilder, Unterwasseraufnahmen, Videos, Soziale Medien, Künstliche Intelligenz) neue Formen des Sagenerzählens erschlossen werden, die Generationen überdauern können.

Nur auszufüllen, wenn es sich um ein Gute-Praxis-Beispiel der Erhaltung Immateriellen Kulturerbes handelt (s. Kriterien im Merkblatt zur Bewerbung, IV.).

b) Zusammenarbeit

Bitte beschreiben Sie die Zusammenarbeit mit den Partnern der Erhaltungsmaßnahmen auf lokaler, regionaler und/oder nationaler sowie ggf. internationaler Ebene. (zwischen 2000 und 4000 Zeichen inkl. Leerzeichen).

Zusammenarbeit kann erst entstehen, wenn man sich kennt. Die dezentralisiert im Bundesland agierenden Sagenerezhenden kennen sich vor allem über ihre eigenen Vereine oder eher spontane Kontakte durch ihr Interessengebiet. Nur Aktivitäten können die vereinzelt Akteur*innen zusammenbringen.

Zusammengearbeitet wird daher zuerst innerhalb der Vereine. Und dort zuallererst über (teils geförderte) Projekte. So entstanden eigene Internetseiten mit eingestellten Sagen, Buchprojekte, Sagenpfade in Kooperation mit den Gemeinden, CDs mit eingesprochenen Sagen und Vorträgen innerhalb der Vereine sowie vor externem Publikum. Druckkosten-Übernahmen und Unterstützung durch das Land Mecklenburg-Vorpommern sind wesentliche Gründe für den Erfolg der Vereinsarbeit. Manchmal reichen die Förderungen aber nicht aus, um ein vernünftiges Buchprojekt daraus zu machen, das nachhaltig wirkt.

Gerade durch die Vielzahl der Rentner in den Vereinen kann viel Arbeitszeit ehrenamtlich investiert werden. So werden Kostüme geschneidert, Requisiten gebaut und angeschafft. Bei der Sagenrecherche wird vor Ort mit Denkmalpfleger*innen, Archivar*innen und Ortschronist*innen kooperiert. Bei der Pressearbeit gibt es lokale Kontakt zu den Medien und ab und an treten die Darsteller*innen wie die Berichtenden auch im Fernsehen auf. Die Links zu den Beiträgen legen sie von ihren Vereinsseiten in die öffentlichen Mediatheken.

Erst durch die Kontaktaufnahmen im gesamten Lande, wie sie hier ab 2017 intensiviert wurden, erfährt man, wer was wie macht. Die Chancen für Projekte auf Landesebene sind dadurch nun gegeben. Diese wurden bislang kaum realisiert, weil die Kontaktaufnahme untereinander noch recht jung ist. Auch müsste die gute Chance einer Förderung gegeben sein, um auf Landesebene z. B. die Digitalisierung von Sagen als Erzählschatz von Mecklenburg-Vorpommern voranzutreiben. Dazu kann man einige digitale Aktivitäten (Internetseiten der Sagenerezhender, das WossiDiA-Projekt mit eingescannten mecklenburgischen Sagen-Quellen, Universitätsbibliotheken in Greifswald und Rostock, Flurnamen-Archive, Ortschronistenportal) miteinander verknüpfen, koordinieren und in die Langzeitnutzung überführen. Das macht das Thema auch für jüngere Digital Natives-Akteur*innen interessant.

Auf nationaler wie auch internationaler Ebene (siehe Punkt f. Europabezug) gibt es immer wieder mal, meist wissenschaftliche, Projekte, doch fehlt ihnen die Nachhaltigkeit für den populären Zugang. Eine Anregung ist gegeben mit dem Bundesland Mecklenburg-Vorpommern. Hier gibt es Sagenfreund*innen, die gern den Kontakt zu anderen Bundesländern und ins Ausland suchen. Diese Bewerbung kann mit einer Eintragung ins Bundesweite Verzeichnis die Chance auf Kontakte zu Sagenerezhender*innen und zu Wissenschaftler*innen anderer Bundesländer und des Auslands erhöhen.

Der Aufwand des Zusammenfindens der meist einzeln agierenden Sagenerezhender*innen ist für jedes Bundesland hoch und dürfte nicht so schnell wieder als unbezahlte Eigeninitiative erfolgen. Vielleicht können die Sagen-Aktivitäten dieser Bewerbung, so unsere Hoffnung, eine Motivation und Ermutigung für andere Sagen-Akteure*in Deutschland und darüber hinaus sein, sich ebenso überregional zu vernetzen und für die Gesellschaft tätig zu werden.

c) Effektivität

Inwiefern trägt das Programm, Projekt bzw. die Tätigkeit zur Erhaltung immateriellen Kulturerbes bei, regt zum Nachahmen an und kann beispiel- bzw. modellhaft für die Erhaltung Immateriellen Kulturerbes sein? Bitte geben Sie konkrete nachprüfbare Ergebnisse an (zwischen 2000 und 4000 Zeichen inkl. Leerzeichen).

Effektivität lässt sich an Ergebnissen in den jeweiligen Formen des Sagenerzählens messen. Die Buchautor*innen haben es geschafft, ihre Sagen (teils mit Fotos oder Illustrationen) an die Leser zu bringen. Einige haben aktuell bis zu sechs Sagenbuchtitel herausgebracht, andere wiederum ihren Sagen-Titel in vierter Auflage. Um Parchim herum hat der Sagensammler und Buchautor Burghard Keuthe drei starke Sagenbände (insgesamt mehr als 1.000 Seiten mit über 1.200 Sagen) in den 1990er-Jahren zusammengetragen. Dadurch gibt es dort die wohl größte Sagendichte im Bundesland.

Auch Dr. Frank Löser hat mit Unterstützung seiner Frau Evemarie für Westmecklenburg und das mecklenburgische Küstengebiet zwischen Wismar und Rostock in den Jahren 2004 bis 2019 allein sechs Sagenbände mit etwa 300 Sagen veröffentlicht. Hier sollten zukünftige Autor*innen die neuen Titel möglichst in ihre Literaturverzeichnisse aufnehmen, um später Recherchen unterstützen zu können.

Effektiv ist auch die Rostocker City-Sagentour, deren Überlieferungen die Stadtführerin Gundula Mehnert von ihrer Vorgängerin, die aus Altersgründen aufhörte, übernommen hat und weiterführt. Die Geschichtswerkstatt Rostock e.V. als Verein dahinter arbeitet mit dem Sagenthema seit vielen Jahren und publiziert die Termine.

Auch die Bildenden Künstler*innen tragen nachhaltig dazu bei, dass Sagen über Jahrhunderte weitererzählt werden können. Die Bücher sind eine tragende Säule, aber auch Materialien der Bildhauer*innen wie Stein oder Bronze geben den Geschichten eine Zeitlosigkeit. So kann die Rostocker Sage vom Astronomen Tycho Brahe mit goldener Nase anhand des vom Bildhauer Jo Jastram 1996 geschaffenen Bronzereliefs noch jahrhundertlang (vom Material her) bei Schulprojekten und Stadtführungen erzählt werden. Die 2018 gestohlene Bronzetafel dazu wurde 2019 ersetzt. Hier zahlt es sich aus, wenn Projekte von mehr als nur einer bzw. einem Verantwortlichen überblickt werden.

Sagen-Dauerausstellungen wie in den Museen von Teterow (Schildbürger), Ankershagen (rund um Heinrich Schliemann) oder in Boizenburg (regionale Sagen) sind besonders nachhaltig durch anschauliche Objekte (Teterower Hecht, Kirche nebenan mit Anker an der Tür oder Boizenburger Stein mit ausgehauener Hand) und ihre lange Laufzeit, die von vielen Menschen eindrucksvoll begutachtet werden können. Ebenso sind Museumsführungen zu Sagen und Kulturgeschichtlichem und Hinweisen in die Umgebung wie im Darß-Museum Prerow eine geeignete Form, das Erzählgut unter die Leute zu bringen. Besonders die aktivsten Mitglieder der Vereine beleben die Sagen-Erzählwelt mit Veranstaltungen, Beschriftungen von Tafeln, Führungen für Kinder, Familien und Senioren, Publikationen sowie der Bereitstellung der oft neu recherchierten Sageninhalte für traditionelle wie Neue Medien.

Die Nachhaltigkeit der digitalen Medien ist noch nicht belegt, aber seit 1999 sind im virtuellen CRYPTONEUM Legenden-Museum etwa 200 heimische Sagen mit kulturgeschichtlichen Informationen zu finden. Für die von der Gesellschaft zur Förderung des Wossidlo-Archivs e.V. produzierten Sagen-CDs wird eine digitale Bereitstellung über die Universitätsbibliothek Rostock angestrebt. Einige der Sagenerzähler möchten ihren digitalen (teils analogen) Sagen-Nachlass später an Museen übergeben. Das muss rechtzeitig durch die Akteur*innen selbst mit Unterstützung von Sagenfreund*innen vorbereitet werden.

Mit dem neuen losen Netzwerk der in Mecklenburg-Vorpommern lebenden Sagenerzähler*innen und der Adress- und Aktivitätenliste ist ein Arbeitsmittel entstanden, das die Sagenerzähler*innen emotional und auch digital (per E-Mail) miteinander verknüpft und leichter miteinander in Verbindung treten lässt.

11. Angaben zu den Verfassern/innen der fachlichen Begleitschreiben

Bitte tragen Sie jeweils folgende Informationen in die zwei Felder ein: Name, Anschrift, E-Mail-Adresse, Telefonnummer sowie fachlicher Hintergrund. Bitte beachten Sie unbedingt, dass diese zwei Schreiben von unabhängigen Personen mit einschlägiger Sachkunde im Bereich der Kulturform bzw. des Gute-Praxis-Beispiels verfasst werden müssen und jeweils nicht mehr als 5000 Zeichen inkl. Leerzeichen umfassen dürfen (s. auch [Hinweisblatt](#) für Verfasser von Begleitschreiben).

Angaben zum/zur Verfasser/in des fachlichen Begleitschreibens 1:

Prof. Dr. Sabine Wienker-Piepho

Universität Jena

Institut für Volkskunde/Kulturgeschichte

Kontaktdaten im Bewerbungsformular vorhanden, aber für die Veröffentlichung entfernt.

Sie ist habilitierte Erzählforscherin, die sich seit mehr als 40 Jahren auf internationaler Ebene mit Märchen und Sagen (auch modernen "urban legends" und den "belief-legends") beschäftigt. Bereits vor etwa zehn Jahren hat sie ein Seminar sowie eine Vorlesung über das Intangible Cultural Heritage an der Universität Jena durchgeführt. Heute ist sie mit Lehraufträgen zu traditionellen und aktuellen Narrativen sowohl an der Universität Jena als auch an der Universität Freiburg betraut.

An dem Jahrhundertprojekt "Enzyklopädie des Märchens" der Akademie der Wissenschaften in Göttingen hat sie mitgearbeitet und ist seit drei Jahrzehnten ehrenamtlich in der Kahn-Stiftung um die Förderung von Märchen- und Sagen in Forschung und anwendungsorientierter Umsetzung bemüht. Sie ist Organisatorin zahlreicher sogenannter "Sagensafaris" im Rahmen der Erwachsenenbildung.

Angaben zum/zur Verfasser/in des fachlichen Begleitschreibens 2:

Dr. Kathrin Pöge-Alder

Kontaktdaten im Bewerbungsformular vorhanden, aber für die Veröffentlichung entfernt.

Dr. Kathrin Pöge-Alder arbeitet als Referentin für historische und gegenwärtige Alltagskultur (Volkskunde) beim Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e.V. und berät hier Antragsteller bezüglich des Immateriellen Kulturerbes. Als Lehrbeauftragte unterrichtet sie Studierende der Museologie an der HTWK Leipzig. Sie ist Erzählforscherin mit besonderer Kenntnis der Märchen- und Sagenforschung.

Als Autorin für die „Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung“ sowie weiterer Fachbücher forschte sie ebenso über heutige Erzählerinnen und Erzähler „Erzählerlexikon. Deutschland – Österreich – Schweiz“ (Marburg 2000). Während ihrer Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Volkskunde/Empirische Kulturwissenschaft an der Universität Jena hat sie eine Ausstellung zu traditionellen Sagen auf der Burg Ranis gestaltet.

12. Dokumentation der Kulturform

Bitte geben Sie für alle eingereichten Foto-, Video- und Audiomaterialien den/die Rechteinhaber/in sowie eine knappe inhaltliche Beschreibung an. Sofern vorhanden, können Sie auch frei verfügbare Film- und/oder Tondokumente mit ihrer Quelle im Internet benennen. Quellen, Literatur, Dokumentationen bitte nicht im Original beifügen.

Foto 1: Sagenfiguren-Darsteller*innen (u. a. Petermännchen, Räuber Vieting) des Sagen- und Märchenstraße MV e.V. nahe Gadebusch im Jahr 2019. Foto: Brigitte Bullerjahn (textliche Zuordnung der zehn Fotos: siehe Punkt 7.a)
Foto 2: Holz-Bildhauer Harald Wroost erklärt Museumsbesuchern die Sage über Dietrich von der Lünenburg auf dem Sagen-Skulpturenpfad des Forst- und Köhlerhofes Wiethagen (2019). Foto: Hartmut Schmied
Foto 3: Einweihung des „Räuber Röpke-Sagensteines“ mit dem Kulturverein Sagenland M-V e.V. im Februar 2015 in der Waldlewitz bei Sukow. Foto: Dieter Gonsch
Foto 4: Gestalter Joachim Freischmidt bringt 2017 für den Kulturverein Sagenland M-V e.V. das Petermännchen-Logo für den Sagenpfad auf einen Stein bei Hohen Viecheln auf. Foto: Jürgen Borchardt
Foto 5: Vorschulgruppe der Kita „Toitenwinkler Zwergenhaus“ bei den sagenhaften Greifen am Steintor in Rostock während einer Sagen-Exkursion 2017 mit dem Sagen-Erzähler Dr. Hartmut Schmied. Foto: CRYPTONEUM
Foto 6: Künstler*innen des Landesverbandes Freier Theater Mecklenburg-Vorpommern e.V. erzählen seit 2015 zehn Sagen in ihrer Gemeinschaftsproduktion „Sagenhaft. Geschichten aus dem Norden ...“. Foto: Maren Winter
Foto 7: Boizenburger Hand-Stein-Sage mit Museumsleiterin Karin Wulf im Dauerausstellungsraum "Sagenhaftes Boizenburg" (2018); Foto: Hartmut Schmied
Foto 8: Öffentliches Sagen-Schauspiel um den Bullen auf dem Malchiner Tor in Teterow bei der 775-Jahrfeier im Jahr 2010. Die Teterower gelten als die Schildbürger*innen Mecklenburgs. Foto: Ingolf Schmidt
Foto 9: Erzählerin Stefanie Keller erklärt die Sage vom Teufelsstein am Zansen (See) im Naturschutzgebiet Hullerbusch nahe der mecklenburgischen Stadt Feldberg (2019). Foto: Peter Seidel
Foto 10: Luise Klotzin (11 Jahre) liest 2016 in der Fachwerkkirche zu Luckow ihre Geschichte „Der Teufelsgraben“ aus dem Buch „Das Haff ist gefierlich – Sagenhaftes von Stettinerhaff“. Foto: Marion Hornung, buchkinder.org

13. Ergänzungen und Bemerkungen

Das sind beispielsweise Hinweise auf Bezüge der Kulturform bzw. der Trägergruppen/-gemeinschaften zu bereits bestehenden Eintragungen in Verzeichnissen des Immateriellen Kulturerbes.

1.) Anmerkung zu bereits bestehenden IKE-Einträgen:

Die beiden Kulturformen „Auseinandersetzung mit dem Rattenfänger von Hameln“ (IKE-Aufnahmejahr: 2014) und das „Märchenerzählen“ (Aufnahmejahr: 2016) haben Bezüge zum Sagenthema. Als überlieferte Wandersage kommt die Rattenfänger-Sage, unterschiedlich lokalisiert, etwa ein Dutzend Mal in Mecklenburg-Vorpommern vor. Im IKE-Memorandum der DUK von 2006 wurden unter Punkt 17 neben den Märchen auch die Sagen namentlich als Immaterielles Kulturerbe bezeichnet und die Trennung der beiden Erzählgattungen bereits vorgenommen.

2.) Anmerkung zur Perspektive des IKE-Antrages:

Diese Bewerbung liegt inhaltlich und methodisch dicht bei dem Südschwedischen Land-of-Legends-Programm, das 2018 in das Register of Good Safeguarding Practices der UNESCO aufgenommen wurde. Möglicherweise lässt es sich auf internationaler Ebene später mit dieser Bewerbung unter Hinzufügung ähnlicher Ansätze in den deutschsprachigen Ländern Österreich und Schweiz verknüpfen.

3.) Anmerkung zu den Antragstellern:

In diesem Bewerbungsformular konnten aus Platzgründen nicht alle 75 Sagenerzähler (sondern nur beispielhaft) genannt werden, die sich an der IKE-Bewerbung beteiligten. Sie wurden in einer separaten und weiterhin offenen Liste zusammengefasst, die allen Interessenten für den Austausch und die Zusammenarbeit für die Zukunft zur Verfügung steht.

Rechtliche Hinweise

Es besteht kein Rechtsanspruch auf Aufnahme in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes sowie – sofern geführt – in Verzeichnisse auf Landesebene.

Aus einer Aufnahme ergeben sich keine Rechtsansprüche gegenüber Bund, Ländern oder der Deutschen UNESCO-Kommission, insbesondere entsteht kein Anspruch auf eine öffentliche oder anderweitige Förderung.

Wir/ich gewährleiste/n, dass

- Gruppen, Gemeinschaften und Einzelpersonen, die die Kulturform oder das Gute-Praxis-Beispiel praktizieren, angemessen über die Bewerbung informiert und sich umfassend an der Erstellung dieser beteiligen konnten;

- die Ausübung der Kulturform oder des Gute-Praxis-Beispiels im Einklang mit den geltenden Rechtsvorschriften der Bundesrepublik Deutschland steht;

- wir/ich bezüglich der Nutzung und Veröffentlichung der eingereichten Bild-, Film- und/oder Tondokumente folgender Vereinbarung zustimmen:

(i) Es wird vereinbart, dass sämtliche Rechte für die Nutzung, Veröffentlichung und ggf. Bearbeitung der im Rahmen der Bewerbung eingesendeten Fotos den am Verfahren beteiligten Stellen, insbesondere den zuständigen Ministerien der Länder und des Bundes, der Kulturministerkonferenz und der Deutschen UNESCO-Kommission, eingeräumt werden. Die am Verfahren beteiligten Stellen dürfen die Bilder ohne jede zeitliche, örtliche und inhaltliche Einschränkung ungeachtet der Übertragungs-, Träger- und Speichertechniken (insbesondere elektronische Technologien) publizistisch zu Zwecken der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit verwenden. Dies beinhaltet auch das Recht, die Nutzungsrechte an den Bildern Dritten zu den genannten Zwecken einzuräumen.

(ii) Der Bildgeber garantiert über alle nach dieser Vereinbarung übertragenen Rechte frei von Rechten Dritter verfügen zu dürfen, dies gilt insbesondere für Urheber- und Leistungsschutzrechte.

(iii) Der Bildgeber garantiert, dass das Bildmaterial nicht gegen deutsches Recht verstößt, nicht unter Verletzung journalistischer Sorgfaltspflichten zustande gekommen ist, nicht verleumderisch oder ehrverletzend für andere natürliche oder juristische Personen ist und nicht geschützte Rechte wie Urheber-, Leistungsschutzrechte, Marken- und sonstige Kennzeichenrechte, Patentrechte oder andere gewerbliche Schutzrechte verletzt.

(iv) Der Bildgeber garantiert, dass das Bildmaterial nicht die Rechte anderer Personen, insbesondere ihr allgemeines Persönlichkeitsrecht und ihr Recht am eigenen Bild verletzt und dass abgebildete Personen mit der Veröffentlichung einverstanden sind, ohne dass hierfür irgendwelche Vergütungen zu leisten sind. Dies gilt auch für Verwendungen in symbolischen Zusammenhängen und dergleichen.

(v) Alle beteiligten Stellen verpflichten sich, die Persönlichkeitsrechte der abgebildeten Person zu wahren. Die Aufnahmen dürfen nur unter Wahrung des Persönlichkeitsrechts der Person bearbeitet oder umgestaltet werden (z.B. Montage, Kombination mit Bildern, Texten oder Grafiken, fototechnische Verfremdung, Colorierung). Es besteht kein Anspruch auf Namensnennung der Person.

Wir/ich sind/bin damit einverstanden, dass

- die Kulturform oder das Gute-Praxis-Beispiel in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes sowie – sofern geführt – in Verzeichnisse auf Landesebene aufgenommen werden kann;

- die Bewerbung mit allen vorhandenen Daten gegebenenfalls an die UNESCO weitergeleitet werden darf;

- die in der Bewerbung übermittelten Daten (inklusive der Fotos, Film- und Tondokumente) verarbeitet und an alle damit befassten Stellen, insbesondere die zuständigen Ministerien der Länder und des Bundes, die Kulturministerkonferenz und die Deutsche UNESCO-Kommission, übermittelt werden sowie ab dem Zeitpunkt einer Weiterleitung der Bewerbung an die Kulturministerkonferenz veröffentlicht werden dürfen.

Hinweise zum Datenschutz

Die im Rahmen des Bewerbungsverfahrens zur Aufnahme in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes erhobenen personenbezogenen Daten werden ausschließlich zum Zwecke der Durchführung des Bewerbungsverfahrens verarbeitet.

Sofern die Daten auf einem Server eines externen Dienstleisters gespeichert werden, erfolgt dies ausschließlich im Rahmen einer Auftragsverarbeitung nach Art. 28 Datenschutz-Grundverordnung. Eine Übermittlung an sonstige Dritte oder eine Übermittlung der Daten in ein Land außerhalb der EU/des EWR findet nicht statt.

Im Falle einer Nichtberücksichtigung oder einer Rücknahme der Bewerbung wird diese mitsamt den erhobenen personenbezogenen Daten spätestens nach Ablauf von sechs Monaten nach erfolgter Absage bzw. Rücknahme der Bewerbung gelöscht.

Rechtsgrundlage für die vorstehend genannte Verarbeitung ist ab dem 25. Mai 2018 § 26 Absatz 1 Satz 1, Absatz 8 Satz 2 Bundesdatenschutzgesetz in der dann anwendbaren Fassung.

Im Falle eines Widerrufs wenden Sie sich bitte an die jeweilige Stelle Ihres Bundeslandes, in dem die Bewerbung eingereicht wurde.

Ort, Datum und Unterschrift der Bewerbung

Ort, Datum und Unterschrift der Gemeinschaft/en, Gruppe/n und gegebenenfalls Einzelperson/en sowie aller unter Punkt 2 genannten Ansprechpartner/innen:

Roßbach, 30.09.2019 Hartl/Schied
Ort, Datum (TT.MM.JJJJ) und Unterschrift

Gadbusch 30.09.2019 Wolfgang Foida
Ort, Datum (TT.MM.JJJJ) und ggf. weitere Unterschrift

Ort, Datum (TT.MM.JJJJ) und ggf. weitere Unterschrift

Ort, Datum (TT.MM.JJJJ) und ggf. weitere Unterschrift

Ort, Datum (TT.MM.JJJJ) und ggf. weitere Unterschrift